

## Die Kirche S. Pietro

Die Frage, ob die 1168 erstmals genannte Peterskirche von Bellinzona auf dem Castel Grande oder unten in der Stadt bei der heutigen «Collegiata» zu suchen sei, ist von Brentani endgültig beantwortet worden.<sup>1</sup> Ohne dessen sorgfältig belegte Beweisführung wiederholen zu müssen, dürfen wir festhalten, daß die ursprüngliche Peterskirche von Bellinzona auf dem Castel Grande gestanden hat und daß im 13. Jahrhundert eine Translation in die Stadt vorgenommen worden ist.<sup>2</sup>

Die Bedenken, die vor Brentanis Untersuchungen gegen die Existenz der Peterskirche auf dem Castel Grande geäußert worden sind, waren vor allem grundsätzlicher Art, da man sich nicht vorstellen konnte, daß in einer mittelalterlichen Burg eine Kirche stehen konnte.<sup>3</sup> Diese Bedenken sind jedoch unbegründet, denn es hat in den Alpen, vor allem in Rätien, den Burgentyp des «Kirchenkastells» gegeben, der mit Sicherheit noch ins 1. Jahrtausend gehört.<sup>4</sup> Hoch-Rialt (Hohenrätien), Jörgenberg, San Parcazi, Solavers und Mesocco sind die heute bekanntesten Anlagen dieser Art.<sup>5</sup> Alle diese Kirchenkastelle hatten gemeinsam, daß ihre Ringmauer eine große Innenfläche umschloß, auf welcher an markanter Stelle eine Kirche, oft eine Pfarrkirche, stand. Hinter dem festen Mauerring fanden die Bewohner der Umgebung bei Kriegszeiten mit ihrer Habe Schutz. Nicht selten sind während des Hochmittelalters innerhalb der Ringmauer von vornehmen Familien Türme oder sonstige Repräsentationsbauten errichtet worden. Da nun die Existenz einer Pfarrkirche auf dem Castel Grande dank Brentanis Untersuchungen als gesichert gelten kann, ist die Vermutung nicht mehr abwegig, das Castel Grande sei im Hochmittelalter ein Kirchenkastell gewesen.<sup>6</sup>

Obwohl im Verlaufe der Ausgrabungen von 1967 keine Reste einer Kirche zum Vorschein gekommen sind, fand sich ein indirekter archäologischer Hinweis auf die Existenz einer Kirche: Das Gräberfeld, das von ca. 900 bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts benützt wurde, muß zu einer Kirche gehört haben, die in unmittelbarer Nähe der Gräber zu suchen ist. Denn ein Friedhof in einer Burg ohne Kirche ist für das Hochmittelalter kaum denkbar. In den rätischen Kirchenkastellen sind Friedhöfe wohl bekannt.<sup>7</sup>

So einleuchtend Brentani nachgewiesen hat, daß die ursprüngliche Peterskirche von Bellinzona auf dem Castel Grande zu suchen ist, so wenig überzeugen seine Ausführungen über den genauen Standort dieser Kirche.<sup>8</sup> Der Gelehrte stützt sich auf eine Quelle aus dem späten 15. Jahrhundert, welche von einem Glockenturm in der Nähe des Haupttores berichtet, und auf einen Plan des Schlosses vom Jahre 1854, auf welchem er einen Kirchen Grundriß zu erkennen glaubt. Nach Brentani hätte sich die Peterskirche unmittelbar nördlich des Haupttores inwen-

dig an die östliche Ringmauer gelehnt.<sup>9</sup> Leider hat man mit den Ausgrabungen, die man an jener Stelle vor einigen Jahren durchgeführt hat, den archäologischen Befund mehr verwüstet als freigelegt.<sup>10</sup>

Gegen den von Brentani vorgeschlagenen Standort sind mehrere Bedenken anzumelden. Nicht wegen der Lage an der Ringmauer – das findet sich auch auf Jörgenberg<sup>11</sup> –, sondern wegen der dortigen Geländeform, die für eine Kastellkirche durchaus ungewöhnlich anmuten würde. Sollte Brentani recht haben, dann wäre die Kirche, gelegen auf einer abfallenden Terrasse, von Osten hinter der Ringmauer versteckt, von Westen durch das höhere Niveau des Burghofes halb verdeckt, wie in einer Versenkung verborgen gewesen. Die Kirchen der rätischen Kirchenkastelle stehen jedoch ohne Ausnahme wenn nicht an höchster, so doch an einer markanten Stelle der Wehranlage. Ferner ist festzuhalten, daß das Gemäuer auf dem Taragnoliplan, in welchem Brentani einen Kirchengrundriß erkennen möchte, auf dem rund zehn Jahre älteren, aber wesentlich zuverlässigeren Plan Artaris ganz anders aussieht.<sup>12</sup> Zudem stammen die heute noch sichtbaren Reste des an die Ringmauer gelehnten Gebäudes nördlich des Haupttores weder von einem Campanile, wie Brentani glaubt, noch aus dem Mittelalter.<sup>13</sup> Schließlich muß berücksichtigt werden, daß auf dem Castel Grande das Gelände immer wieder ausgeebnet worden ist und daß man die Steine überflüssig gewordener Mauern anderweitig wieder verwendet hat. Es ist deshalb kaum vorstellbar, daß im 19. Jahrhundert die Mauern einer Kirche noch hätten sichtbar sein sollen, und zwar einer Kirche, die bereits im ausgehenden Mittelalter Ruine gewesen ist.<sup>14</sup>

Wir geben zu, daß der von Brentani vorgeschlagene Platz nicht ausgeschlossen werden kann. Aber die von ihm vorgebrachten Belege sind so wenig beweiskräftig, daß irgend eine andere Stelle im Ostteil des Zentralhofes als Standort der Kirche gleichermaßen in Betracht fällt. Vermutlich wird man die Peterskirche nicht allzuweit vom Friedhof entfernt suchen müssen. Der 1474 erwähnte Campanile befand sich ohne Zweifel in der Nähe des Haupttores.<sup>15</sup> Die Versuchung ist groß, die in den Sondierschnitten H 2 und H 3 freigelegten Überbleibsel der gesuchten Kirche zuzuweisen. Leider sind die Spuren viel zu kümmerlich, als daß in ihnen die Reste eines Sakralbaues erblickt werden dürften. Grundsätzlich aber erscheint mir die Grabungszone H das Gebiet zu sein, wo der Standort der Kirche am ehesten gesucht werden müßte.

Ohne archäologische Untersuchungen ist das Alter dieser Kirche nicht bestimmbar. Der Nachweis eines spätrömischen Kastells läßt zwar die Existenz einer altchristlichen Kirche auf dem Hügel des Castel Grande als denkbar erscheinen, womit auch der von Brentani vorgeschlagene Standort etwas mehr Wahrscheinlichkeit erhält.<sup>16</sup> Daß der Friedhof erst um 900 einsetzt, darf nicht als Argument gegen ein höheres Alter der Kirche verwendet werden. Es wäre gut denkbar, daß bei Beginn des Hochmittelalters eine längst bestehende Kirche architektonisch und funk-

tionell erweitert worden ist, doch fehlen für derartige Spekulationen vorläufig die archäologischen Grundlagen.

<sup>1</sup> Brentani, *L'antica chiesa*, 1, 16ff.

<sup>2</sup> Brentani, *L'antica chiesa*, 2, 7ff. – Gilardoni, *Notizie e documenti*, 57ff.

<sup>3</sup> Brentani, *L'antica chiesa*, 1, 25.

<sup>4</sup> Poeschel, *Burgenbuch*, 103ff.

<sup>5</sup> Eine eingehende Untersuchung über die rätschen Kirchenkastelle steht bis jetzt aus. Die stellenweise durchgeführten Freilegungen (Jörgenberg, San Parcazi) sind ohne wissenschaftliche Fragestellung vorgenommen worden.

<sup>6</sup> Aus der Verwandtschaft zwischen dem Castel Grande und den Bündner Kirchenkastellen darf nicht auf eine Zugehörigkeit Bellinzonas zu Rätien geschlossen werden. Für die Entstehung der Kirchenkastelle war die politische Zugehörigkeit ohne Belang. – Ob zwischen dem Castel Grande und der frühmittelalterlichen Wehranlage von Castel Seprio architektonische und funktionelle Verwandtschaft bestehen, müßte noch eingehend untersucht werden. Carlo Perogalli, *Castelli della pianura lombarda*, 1960, 158f. (mit weiteren Literaturangaben).

<sup>7</sup> Poeschel, *Burgenbuch*, 203.

<sup>8</sup> Brentani, *L'antica chiesa*, 1, 36ff.

<sup>9</sup> Brentani, *L'antica chiesa*, 1, 38ff., vor allem Abb. 5–7.

<sup>10</sup> Blok, *Cronistoria*, 286 (1953). – Die Freilegungsarbeiten im Ostteil des Zentralhofes verliefen ergebnislos. Es sind zwar einige Mauerzüge geschnitten worden, doch hat man diese nicht einmal genau vermessen. Über den «Friedhof» in der Nordostecke des Innenhofes liegt ebenfalls keine Dokumentation vor. Der Versuch des Verfassers, vom Leiter der damaligen Ausgrabungen, Arch. Max Alioth, mündliche Informationen zu erhalten, scheiterte, da sich Alioth an keinen Befund mehr erinnerte. Vgl. auch Wielich, *Locarnese*, 145, Anm. 348 mit wirren Angaben von Architekt Weith.

<sup>11</sup> Poeschel, *Burgenbuch*, 232ff.

<sup>12</sup> Brentani, *L'antica chiesa*, 1, 28, Abb. 4.

<sup>13</sup> Mauerdicke und Grundriß des Gebäudes, in welchem Brentani einen Campanile sehen will, könnten zu einem spätmittelalterlichen Wächterhaus passen. Für einen Glockenturm sind die Mauern, die schon Tarnoli auf seinem Plan eingetragen hat, viel zu schwach.

<sup>14</sup> Brentani, *L'antica chiesa*, 1, 36ff.

<sup>15</sup> Gilardoni, *Notizie e documenti*, 28. – Wielich, *Locarnese*, 143ff.

<sup>16</sup> Inwendig an die Kastellmauer angelehnte altchristliche Kirchen sind etwa in Zurzach oder Kaiseraugst nachgewiesen. *Helvetia archaeologica* 2, 1970, 45ff., und 12, 1972, 117ff. Rudolf Laur-Belart, *Führer durch Augusta Raurica*, 4. Aufl., Basel 1973, 165ff. – Zum Alter der Peterskirche auf dem Castel Grande vgl. Farner, *Kirchenpatrozinien*, 10ff. – Müller, *Gotthardraum*, 458f. – Gruber, *Gotteshäuser*, 106f. und 186f.

## Ältere schriftliche Quellen zur Topographie des Schlosses

Leider sind bis jetzt alle Nachforschungen nach Bauakten über das Castel Grande aus der Zeit zwischen 1500 und 1800 erfolglos geblieben, vermutlich weil während der Helvetik das Urner Archiv zu Altdorf in den Kämpfen zwischen Franzosen und Russen ein Raub der Flammen geworden ist. Dagegen liegen aus der Zeit vom frühen 11. bis zum späten 15. Jahrhundert verschiedene Nachrichten

vor, die auf einzelne Gebäulichkeiten des Schlosses zu beziehen sind. Gilardoni verdanken wir eine sehr nützliche, regestenhafte Zusammenstellung all dieser schriftlichen Erwähnungen, soweit sie bis jetzt bekannt geworden sind.<sup>1</sup> Ob in den oberitalienischen Archiven, vor allem in Mailand und Como, noch weiteres, bisher unediertes Material zu finden ist, müßte durch umfassende Nachforschungen erst noch abgeklärt werden. Wir dürfen uns hier auf die Interpretation der bis jetzt bekannten schriftlichen Quellen beschränken.<sup>2</sup>

Auf die im vorangehenden Kapitel bereits behandelte Peterskirche brauchen wir hier nicht nochmals zurückzukommen. 1285 werden jedoch zwei weitere Kirchen auf der Burg erwähnt, die eine der Heiligen Jungfrau Maria, die andere dem St. Michael geweiht.<sup>3</sup> Die Fundamente der Kirche, die heute noch im Nordteil des Zentralhofes, angelehnt an die Verbindungsmauer zwischen Torre Nera und Torre Bianca, sichtbar sind, werden allgemein als die Überreste der Michaelskirche angesehen.<sup>4</sup> Es dürfte sich freilich um einen Neubau aus dem 17. Jahrhundert handeln, während der ursprüngliche Standort des Kirchleins ebenso unbekannt wie derjenige der Marienkirche ist.<sup>5</sup> Welches Patrozinium der Kirche zuzuweisen ist, deren Reste im Westhof, angelehnt an die Ringmauer, gefunden worden sind, kann nicht entschieden werden.<sup>6</sup>

Auf dem Castel Grande hat es, was weiter nicht verwunderlich ist, eine Vielzahl von Profanbauten gegeben.<sup>7</sup> Unter diesen scheint der Palazzo des Bischofs von Como besonders bedeutend gewesen zu sein. Er wird 1195 urkundlich erstmals genannt.<sup>8</sup> Nach Brentani ist er identisch mit dem im späteren 15. Jahrhundert mehrmals erwähnten «Palazzo» (palatium).<sup>9</sup> Sein Standort ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. In einem mailändischen Schreiben vom Jahre 1473 heißt es, der Palazzo liege am Bering und weise doppelte Mauern auf.<sup>10</sup> Wir zögern, aufgrund dieser doch etwas unpräzisen Aktenstelle den bischöflichen Palazzo mit dem Südtrakt zu identifizieren, zumal wir von anderen, seither verschwundenen Gebäudekomplexen kaum etwas wissen.<sup>11</sup> Unter einem hochmittelalterlichen «Palazzo» (lat. palatium, mhd. palas) hat man sich ein mehrstöckiges, repräsentatives Wohngebäude vorzustellen, das indessen wesentlich bescheidenere Ausmaße als der spätere Typ des Renaissancepalazzos aufweist. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts wird im Burginnern des Castel Grande urkundlich ein Bezirk erwähnt, der dem Kaiser, bzw. König vorbehalten ist.<sup>12</sup> Dieser Bezirk könnte möglicherweise mit dem «Ridotto» identisch sein.

Auch mit der Lokalisierung der übrigen im 12. und 13. Jahrhundert genannten Gebäude tapen wir im Dunkeln. Das Haus des Erzpriesters, in einer Urkunde vom Jahre 1229 erwähnt, wird wohl nicht allzuweit entfernt vom bischöflichen Palazzo und von der Peterskirche gestanden haben.<sup>13</sup> Aus dem Jahre 1198 datiert die Nachricht von einem Turm und einem in dessen Nähe gelegenen Wohnhaus.<sup>14</sup> Ob wir diese «Turris» mit einem der beiden heutigen Haupttürme oder mit einem heute ver-